

**Actenmässige Geschichte der  
Pest zu Halberstadt  
in den Jahren 1681 und 1682**

**von**

**Dr. Wilhelm Horn**

**Kreisphysikus zu Halberstadt**

**Archiv für medizinische Erfahrung**

**Berlin 1836**

**Leseprobe**

**EDITION HUY**



Actenmässige Geschichte der Pest zu Halberstadt

Impressum:

Wilhelm Horn:

Actenmässige Geschichte der Pest zu Halberstadt in den Jahren 1681 und 1682.

Nachdruck aus: Archiv für medizinische Erfahrung im Gebiete der praktischen  
Medizin, Chirurgie, Geburtshülfe und Staatsarzneikunde. Berlin 1836, S. 1-135

Herausgegeben von

Martin Hentrich

Schöppensteg 89b, 39124 Magdeburg

Reihe EDITION HUY Nr. 39, 1. bis 25. Stück, Ausgabe 2020

[www.edition-huy.de](http://www.edition-huy.de)

**Actenmässige Geschichte der  
Pest zu Halberstadt  
in den Jahren 1681 und 1682**

**von  
Dr. Wilhelm Horn  
Kreisphysikus zu Halberstadt**

Nachdruck aus dem

**Archiv für medizinische Erfahrung**  
im Gebiete der praktischen Medizin, Chirurgie,  
Geburtshülfe und Staatsarzneikunde

Berlin 1836

EDITION HUY 2020

**A r c h i v**  
für  
**medizinische Erfahrung**

im Gebiete  
der praktischen Medizin, Chirurgie,  
Geburtshülfe und Staatsarzneikunde.

---

**Herausgegeben**  
von  
den ordentl. öffentl. Lehrern der Heilkunde,  
Dr. Horn in Berlin, Dr. Nasse in Bonn  
und Dr. Wagner in Berlin.

---

**J a h r g a n g 1 8 3 6.**

---

**Januar, Februar.**

---

**Berlin,**  
**bei G. Reimer**  
**1836**

Die Archiv-Acten des hiesigen Magistrats enthalten einzelne Blätter, aus denen hervorgeht, wie es auch die Geschichte der Stadt lehrt, dass dieselbe mehrfach von der orientalischen Pest heimgesucht wurde. So ist aus diesen Blättern zu ersehen, wie 1529 der Cardinal *Albrecht* befahl, dass wegen der Pestzeit die Messen nicht in der Nacht und des Morgens um 4 Uhr gehalten werden sollten; wie 1565 der Rath vor Ausbruch der Pest Trost und Ermahnungen in das Publikum schickte; wie 1577 wegen der Pest der Gallenmarkt ausgesetzt wurde, so wie zu derselben Zeit der Rath mit dem Domcapitel zu verschiedenen Vorsichtsmaassregeln in Communication trat; wie zur Zeit der Pest in den Jahren 1597 und 1598 allein vom 15. September 1597 bis 3. September 1598 in vier von den sieben Kirchspielen der Stadt 3 460 Menschen starben, und grade aus dieser Zeit sind mehrere, besonders von dem Domkapitel ausgegangene Publicanda vorhanden, die sich auf polizeiliche Maassregeln, auf Schutz und Quarantaine, auf Gebete contra pestem u.s.w. beziehen, die aber doch zu einzeln dastehen, als dass sie zur öffentlichen Mittheilung Interesse genügen könnten.

Eine ausführlichere Notiz dagegen über die Pest, welche in den achtziger, Jahren des siebenzehnten Jahrhunderts in Halberstadt wüthete (zugleich bisher die letzte!), findet sich in den neuen gemeinnützigen Blättern (No. 9. Halberstadt den 2. Juli 1791.), wo davon die Rede ist, dass die wohlthätigen Absichten des grossen Kurfürsten durch diese Krankheit auf eine Zeit lang gestört wurden, bei welcher Gelegenheit auch manches Einzelne über die Seuche mitgetheilt wird. In der Registratur des hiesigen Magistrats sind aus dieser Epoche durchaus keine Dokumente vorhanden, wohl aber erfuhr ich bald, dass dieselben in dem Königlichen Provinzial-Archiv zu Magdeburg seien, und durch die Gnade des Königlichen-Geheimen Staats-Ministers etc. etc. Herrn Dr. von *Klewiz* Excellenz erhielt ich auf mein Gesuch die betreffenden Acten (Acta, die Contagien in der Stadt Halberstadt betreffend. Vol. I. 1681. Vol. II. 1681–1682. Vol. III. 1682 – 83. Acta, die in Deutschland, besonders in den Nachbarstaaten des Fürstenthums Halberstadt, herrschende Contagion betreffend, Vol. I. 1680. Vol. II. 1681–1682. Acta, betreffend die Contagion in der Grafschaft Hohnstein 1681–1683.), so dass ich dadurch in den Stand gesetzt wurde, die nachfolgenden Bogen zusammenzustellen.

Welthistorische Krankheiten und Epidemien haben sich in der letzten Zeit (z. B. durch *Hecker's* Schriften) einer vorzugsweisen Behandlung zu erfreuen gehabt und mit Recht das allgemeinste Interesse gefunden; jede bedeutende Stadt fast hat eine Geschichte der asiatischen Cholera zu Tage zu fördern sich für befugt gehalten wenn diese Krankheit in ihr geherrscht, und so darf ich wohl hoffen, dass diese Darstellung nicht als ganz unnütz betrachtet werden wird, da sie rein auf gleichzeitige Documente gegründet ist, wiewohl ich fühle, wie viel der Arbeit, namentlich in der Beschreibung der Krankheit selbst fehlt, weil zur Zeit derselben nicht viel darüber mitgetheilt wurde; — aber die Darstellung einer Seuche, welche im Vaterlande wüthete, vielleicht noch als entfernte Folge der Verheerungen des dreissigjährigen Krieges, an deren Unterdrückung und Bändigung ein grosser Regent den speziellsten Antheil

nahm, kann, wenn auch ganz schmucklos beschrieben, nicht ganz ohne Theilname gelesen werden.

Der Ausbruch der Pest in Halberstadt, im August 1681, überraschte diese Stadt keinesweges, indem seit Jahr und Tag alle Mittel angewendet worden, die böse Krankheit von dem Gebiete des Fürstenthums entfernt zu halten. Die Acten enthalten eine grosse Zahl hierher gehöriger Correspondenzen und Verordnungen, welche hin und wieder eine überraschende Aehnlichkeit mit denjenigen zeigen, welche wir bei Gelegenheit der letzten grossen Seuche kennen gelernt haben, die Europa heimsuchte. Den Inhalt dieser Verordnungen und die Thatsachen enthaltenden Mittheilungen der einzelnen Behörden, die dem Ausbruche der Krankheit in der Stadt Halberstadt vorhergingen, schicke ich hier, als einen gedrängten Auszug der Acten, dem vorher, was uns gleichzeitige Dokumente über die Krankheit selbst und die Maassregeln, zu denen sie Veranlassung gab, vergegenwärtigen.

Die Pest, welche 1679 aus Ungarn nach Wien, 1680 nach Prag und Dresden, 1681 nach Halle, Eisleben, Halberstadt und Magdeburg kam, verbreitete sich 1682 weiter nach Stendal, Tangermünde, und Werben, nach Quedlinburg und Aschersleben aber kam sie nicht; nach dieser Zeit aber hat Gott diese Länder mit solcher Strafe verschont. *Caspar Abel's* Stifts-, Stadt- und Land-Chronik des jetzigen Fürstenthums Halberstadt &c. &c. Bernburg 1754. 4.

Am 5ten Juli 1680 benachrichtigte die Regierung zu Wolfenbüttel den Magistrat zu Halberstadt, dass die Pest nun auch in Dresden ausgebrochen sei und man deshalb das Einschleppen der Seuche von dort zu verhüten suchen müsse; der Magistrat ging natürlich sehr gern auf diesen Vorschlag ein, und unter dem 30. Juli wiederholte die Regierung des Fürstenthums Halberstadt ein Edict vom 6. d. M., dass auf den Zöllnen, den Pässen und in den Thoren fleissig Acht zu geben sei, dass kein Fremder und reisende Personen, besonders unbekannte Juden, ohne Pässe, aus denen hervorgehen sollte, dass sie innerhalb 40 Tagen an keinem verdächtigen Orte gewesen, zugelassen, noch weniger aber aus verdächtigen Orten kommende Waaren, ehe sie nicht wenigstens 8 bis 14 Tage ausgelüftet, ein- oder durchgeführt werden sollten. Eben so wurde befohlen, dass die, welche genöthigt wären ins Ausland zu reisen, mit Pässen sich versehen sollten, verdächtige Orte aber zu vermeiden hätten, worüber nach ihrer Rückkehr beglaubigte Pässe vorzuweisen wären. Die Magistrate wurden angewiesen, alle öffentlichen Orte in Bezug auf verdächtige Personen häufig zu visitiren. Endlich wurde auch noch gesagt, dass die Reisenden aus Obersachsen, Ungarn, Böhmen, Oestreich u.s.w. nach einer Verordnung des Herzogthums Braunschweig-Lüneburg nur in die dortigen Grenzörter gelassen würden, und zwar nur, wenn sie sich hinlänglich legitimiren könnten.

Zur Sicherstellung des Fürstentums wurde auch der Kurfürst *Friedrich Wilhelm* der Grosse schon unter dem 6. August gebeten, den Bewohnern von Halberstadt den Besuch der Leipziger Messe zu untersagen.

Am 12. September schrieb der Burgemeister von Quedlinburg an die Regierung zu Halberstadt, wie er mit Consternation einen Tadel darüber

der Rathsbadestube ausserhalb der Stadt sich eingefunden und angezeigt, er habe eine Drüse unterm Arme, welche man ihm öffnen möge. Nachdem solches geschehen, sei der Kranke fortgebracht und der Bader habe die Sache nicht für Pestilenz genommen. Am 23. sei aber der Lehrjunge des Baders plötzlich verstorben; der Tod desselben sei wahrscheinlich durch empfangene Züchtigung des Lehrherrn erfolgt. — Der Magistrat von Aschersleben berichtet, dass am 2ten Christtage ein dreijähriger Knabe nach 2tägiger Krankheit am hitzigen Fieber gestorben, und Tages darauf ein altes Weib, welches mit abergläubischen Künsten und losen Händeln viel Aergerniss und Verführung angerichtet und sich vorher lange Zeit mit einem plethorischen ungesunden Leibe geschleppt, sich krank vor die Stadt hinaus freiwillig ins Krankenhaus begeben und Freitags darauf verschieden, ohne dass sich in dem Lazareth weiter etwas von der Krankheit gezeigt hätte. Dann sollte aus demselben Hause des alten Weibes noch eine Frau erkrankt sein, welche ebenfalls im Lazareth am folgenden Morgen gestorben. Man hätte die nächsten Nachbarn sammt den Hausbewohnern geschieden, und sie befänden sich alle wohl; es stehe demnach zu hoffen, dass die Pest an dem genannten Orte gar nicht sei, was auch wirklich der Fall war.

Vom 6. bis zum 10. Januar war ausserhalb der Stadt Halberstadt nur ein Schäferknecht gestorben; vom 7. bis 10. starben in der Stadt 34, am 11. und 12. 12, und am 13. nur 1, der Pestprediger *Ahrendt*. Am 14. starben 10, am 15. 8, am 16. 3, am 17. 5, am 18. 7; den 19. 7, den 20. 2, also in 7 Tagen 42. Vom 21. bis 27. starben 39, und zwar in den letzten 3 Tagen nur 10, und die meisten Kranken wurden schon geheilt. Vom 28. Januar bis 3. Februar starben 30, vom 4. bis 12. Februar 29, während sich in der Umgegend nichts Verdächtiges zeigte, und am 17. schrieb das Collegium sanitatis, dass die Listen der Verstorbenen gute Hoffnung zum baldigen Erlöschen der Seuche gäben. Am 10. März meldete dasselbe, dass wieder neue Häuser ergriffen seien. Am 8. sei 1, am 9. 2 und am 10. 3 gestorben, es seien jedoch nur wenige Kranke da. Am 22. April schrieb die Regierung, dass unvermuthet neue Häuser angesteckt seien, was durch Verkauf von Kleidung und Mobilien, so wie durch Veränderung der Wohnungen, entstanden sein solle. Ausserhalb der Stadt sei aber in 2 – 3 Monaten Niemand gestorben. Vom 6. bis 13. Mai starben 11 Personen an der Seuche. Aus dem Berichte der Regierung vom 24. Juni hatte der Kurfürst mit Vergnügen ersehen, dass die Contagion aufgehört habe; trotz der gefassten Hoffnung aber musste die Regierung am 22. Juni melden, dass vom 15. bis 21. noch 4 Kinder vermuthlich an der Seuche gestorben, da sie in inficirten Häusern gelebt.

In einem Berichte ohne Datum heisst es, dass „seit dem 29. Juli, also seit 8 Tagen“ nur 3 Personen an der Seuche gestorben. — Vom 5. zum 15. August starben 13, es sollte zu der Zeit aber Niemand mehr krank sein. Vom 30. August bis 8. September starb keiner. Am 3. October wurden die Aerzte in Halberstadt von der Regierung befragt, ob sich noch etwas von der Pest in der Stadt zeige, und unter dem 20. antworteten diese in einem zu Wehrstedt aufgenommenen Protokolle:

1. dass in eines Seilers Hause am 2. und 4. October eine Person gestorben sei;
2. dass in einem andern Hause 5 Personen gestorben, wovon ein Kind an der Epilepsie;
3. am 19. October sei ein Ziegeldecker, der Pest verdächtig, gestorben;
4. am 14. und 17. ein Mädchen in einem andern Hause.

Diese Häuser könnten baldmöglichst gereinigt werden. Vom 25. zum 31. October 1682 starben 8, wovon 4 ohne Verdacht auf Pest, von den Anderen war es ungewiss, da sie von den Pestbedienten nicht besehen waren und in inficirten Häusern wohnten.

Am 21. November war immer noch nichts Verdächtiges wieder vorgefallen, „nur hatte sich in einem abgelegenen Hause nahe an der Stadtmauer wahrscheinlich durch verdächtige Kleidung etwas ereignet.“ Bis zum 28. war nichts vorgefallen, was sich in allen späteren Berichten wiederholt. Es müsste deshalb die Stadt als von der Pest befreit angesehen werden.

In der oben citirten Notiz in den neuen gemeinnützigen Blättern findet sich — aus einer unbekanntenen Quelle — folgende „summarische Liste der in den Jahren 1681 und 1682 in Halberstadt Gestorbenen.“

		Auf der Bürgerschaft	Auf den Freiheiten
1 6 8 1	August	24	—
	September	289	33
	October	466	46
	November	380	66
	Dezember	240	43
1 6 8 2	Januar	163	31
	Februar	61	23
	März	51	10
	April	34	8
	Mai	24	6
	Juni	3	4
	Juli	17	4
	August	12	6
		1672	280

Summe 1952

Emplastro diachylo cum gummis et de minio. Die Phlegmonen kommen an alle Theile des Leibes und verfährt man mit denselben wie mit einem andern Dinge. Sonst sind noch manche Zufälle, die ein vernünftiger Chirurgus consideriren soll, und kann man solche alle nicht sagen.

Die zweite Quelle, und wohl die gründlichste, ist (des auch sonst so mannigfach verdienten) *Purmann's* „Pest-Barbierer“, der interessant genug ist um in einem Auszuge hier mitgetheilt zu werden, wenn auch die im Buche bestehende Ordnung und Eintheilung der einzelnen Gegenstände verändert werden musste.

Der aufrichtige und erfahrend Pest-Barbierer, d. i.: Eine ausführliche und grundrichtige Beschreibung, wie man nicht allein alle Arten der Geschwülste, Pestbeulen, Carbunkel, Drüsen, Pfefferkörner etc. in deren Ursachen recht erkennen und unterscheiden, sondern auch ihre Zufälle glücklich und geschwind curiren könne, dabei alles dasjenige, was einem Chirurgo zu wissen nöthig, treulich angezeigt wird. Nebst einer gründlichen Beifügung, was die Pest sei, wie sie anstecke und wie solche in Halberstadt ihren An-, Fort- und Ausgang genommen, und was die ganze Zeit über dabei Notables passiret. Alles ganz treulich aus selbsteigenen Erfahrungen mitgetheilt von *Matthaeus Gottfried Purmann* p. t. der Stadt Halberstadt verordnetem Ober Pest-Chirurgo. In Halberstadt druckt's und verlegt's *Joh. Erasm. Hynitzsch*. 1681. 8. S. 211.

Auf vielfältiges Anhalten etlicher guten Freunde ist dieser Tractat wider Willen dem Druck übergeben, indem die geschriebenen Blätter eigentlich nur als Manuscript den Gönnern übergeben werden sollten; — auf jeden Fall aber ist Alles darin durch emsigen Fleiss selbst erfahren, und so wird die Schrift den Kunstgenossen einen treuen Bericht der Krankheit geben. — Es giebt zwar eine Menge von Schriften über die Pest, aber die meisten Aerzte haben gar nicht den Muth, Pestkranke zu sehen, und die Erfahrung lehrt, wie sehr die Chirurgen die Kur versäumen. — P. selbst sagt, er habe zwar nur seine Pflicht gethan, und am 16. December 1681 habe ihn die Seuche dergestalt ergriffen, dass menschlichem Ansehen nach es ganz mit ihm aus gewesen; — der Stadt-Physicus *Wachtel* habe ihm aber wieder aufgeholfen, und habe er, als er noch hinken musste, sein Amt wieder angetreten und dabei die allgemeinen Ausräucherungen der inficirten Häuser bis zum Ende verrichten können.

Die Hauptursache der Pest ist 1. *in der Luft zu suchen*. Die Luft wird verdorben; wenn sie aus der Erde, dem Wasser, Cometen, Finsternissen, starken Erdbeben u.s.w. schädliche Dünste einzieht, so wird sie selbst faul und bringt durch ihr Einathmen Schaden hervor. Das in ihr enthaltene Gift wird Anfangs in Form eines wässrigen Dunstes auf Feld- und Gartenfrüchte gelegt; es entsteht rothe Ruhr, Hauptkrankheit, giftige, böse und Fleckfieber, ja hernach der Anfang

D. O. M.  
 Der aufrichtige und erfahrne  
 Pest-  
**Barbierer/**

Das ist:

**Eine außführliche und grundricht-  
 richtige Beschreibung/ wie man nicht al-  
 lein alle Arten der Geschwulsten/ Pest-  
 Beulen/ Car-  
 buncel/ Dräsen/ Pfeffer- Körner etc.  
 nach deren Ur-  
 sachen recht erkennen und unterscheiden/  
 sondern auch ohne Zufälle glücklich und  
 geschwind curiren könne:**  
 Dabey alles dasjenige/ was einem  
 Chirurgo zuwissen nöthig/ treulich  
 angezeigt wird.

**Nebst Beyfügung einiger gründlichen Ur-  
 sachen/ was die Pest sey/ wie sie ansteck-  
 und wie solche in Halberstadt ihren An-  
 Fort und Ausgang genommen/ auch  
 was dabey die ganze Zeit über nota-  
 bels passiret.**

**Alles ganz treulich/ aus selbst eigener Erfab-  
 rung mitgetheilt/ von**  
**Matthæus Gottfried Purmannen/ p.t. der  
 Stadt Halberst. verordn. Ober- Pest- Chirurgo.**

---

IN HALBERSTADT/  
 Druck und verlegt Joh. Erasm. Hynitzsch/ 1683.

*In Halberstadt erschien nach Ende der Pest-Epidemie 1683  
 in der Hynitzschen Offizin Purmanns Werk:*

*„Der aufrichtige und erfahrne Pest-Barbierer etc.“*

*Quelle: Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel*

wohriechendem Räucherpulver eine Zeit lang stark räuchern. Wo nicht geschossen werden darf, kann auch ein jedes Zimmer mit einer brennenden Windfackel ausgedämpft und fleissig geräuchert werden. Furchtsame, Zarte und Schwache müssen während der Reinigung aus dem Zimmer gehen. Sollten die Häuser wieder bezogen werden, so wird mit Räucherpulver täglich zweimal geräuchert.

Der Magistrat schlug vor, Reinigungsmänner aus Magdeburg kommen zu lassen, wogegen sich aber das Collegium sanitatis erklärt und *Purmann* die Direction dieses Geschäfts übertragen will, welcher den Anfang mit den ausgestorbenen Häusern zu machen rath, worin ihm Andere entgegenstehen und mit den bewohnten zuerst begonnen wissen wollen. Alle sind dabei der Meinung, dass die damalige Zeit (den 14. Februar 1682) die beste sei, und bitten die Regierung um gemessene Befehle.

Der Licentiat *Wachtel*, des Capitels Arzt *Mauritius* und *Purmann* hatten einen Aufsatz wegen der Reinigung bereits eingeschickt, der hier in der Hauptsache folgt.

*Purmann's* kurzer, doch ausführlicher Aufsatz.

I. Was für Personen und Sachen bei Ausräucherung der Häuser von Nöthen, und wie sie, damit eine vollkommene Reinigung geschehen könne, von Tage zu Tage zu verrichten.

Folgende Personen sind dazu nöthig:

1. Einer, der das Directorium über alle Personen hat.
2. Zwei Zeugen, darunter einer schreiben kann.
3. Eine Person, so unterdessen, da der Oberaufschreiber mit Aufschreibung der Sachen zu thun hat, auf die Räucherung, damit sie recht verrichtet werde, Achtung habe.
4. Drei Männer, so die Räucherung verrichten.
5. Drei Frauen, so das Leinenzeug waschen.
6. Drei Mägde, so in den Häusern scheuern und Alles reinigen.
7. Ein Kärner, so mit seinem Karren allen Unrath wegfahre, — 14 Personen.

II. Folgende Sachen werden nothwendig zur Räucherung erfordert:

1. 6 bis 8 Fuder Holz.
2. Asche.
3. Kohlen.
4. Essig.
5. Kalk, etwas Pech und Harz von den Seilern.
6. Kleie, um alle Morgen Brot daraus zu Backen.
7. Aus der Apotheke starkes und gelindes Räucherpulver.

III. Wie die Räucherung von Tage zu Tage zu verrichten:

Am ersten Tage macht man alle Fenster zu, und macht nicht allein auf der Diele im Hause, wenn die Thüren geöffnet, ein Kohlenfeuer zum Räuchern, sondern verrichtet auch die Räucherung mit einer Kohlenpfanne in allen Orten des Hauses durch Aufstreuen des starken Räucherpulvers.

Am andern Tage wird damit fortgefahren, aller Unrath ausgefegt, Tische, Bänke, Kasten, Bettspinden und Fenster &c. auf's Beste gescheuert, und das Linnenzeug den Wäscherinnen ausgehändiget; es werden die Laden und Fenster geöffnet, auf der Strasse ein Feuer gemacht, das Pech darauf gestreuet und also die Nachbarn gesichert Am dritten Tage nimmt man die Räucherung und Reinigung der Kleider und Federn vor, welche entweder nach der Lehre des Herrn Stadtphysikus oder mit dem Kleienbrode, und zwar auf dem Boden geschehen.

Vom 4ten bis 12ten Tage muss dies Alles ununterbrochen fortgesetzt werden. Am 5ten Tage, wenn alles Holzwerk getrocknet wird das Räuchern mit dem Dampfe des Essigs vorgenommen, da denn alles Geräthe herbeigeschafft werden kann, um diese Räucherung mit zu geniessen. Am 6ten Tage wird diese Räucherung fortgesetzt, die Fenster und Thören seien aber zugeschlossen, und diese Wiederholung geschieht auch den 7ten und 8ten Tag, zugleich das, was in Häusern zur Reinigung des Geräths zu thun ist.

Den 7ten Tag kann in dem Hause die Räucherung mit dem gelinden Räucherpulver vorgenommen werden, doch muss dies an demselben Tage 3 bis 4 Mal geschehen.

Vom 8ten bis 12ten Tag wird die Räucherung wiederholt. Es werden hierbei alle im Hause befindlichen Sachen verstanden, wenn sie auch nicht einzeln genannt sind.

Die Regierung verfügte hierauf: Es ist nicht ganz passend erschienen, Leute aus Magdeburg zum Reinigen kommen zu lassen, es solle vielmehr der Aufsatz des *Purmann* in Anwendung kommen und mit den längst ausgestorbenen und verschlossenen Häusern der Anfang gemacht werden, wofür die Kosten von den Erben der Häuser zu tragen wären. Nach einem Schreiben des Collegii sanitatis an die Regierung vom 18. Februar sollte nun mit dem Reinigen der Anfang gemacht werden, und der Chirurgus *Purmann* war am geschicktesten erachtet, das Directorium zu führen. Er verlangte dafür für sich 56 Thlr. und liess sich auf 30 Thlr. handeln. Es erfolgt der Anschlag, was für die Pestbedienten, die die Reinigung der Häuser zu besorgen hätten, erfordert war. Herr *Purmann* 30 Thlr., der Chirurgus, der auf die Räucherung Acht haben soll, 15 Thlr., 2 Zeugen 30 Thlr., 2 Männer, so die Räucherung verrichten, in 12 Tagen à 4 Gr., 6 Thlr., 6 Weiber, jede 4 Gr. täglich, 12 Thlr. — 93 Thlr.

Zwei Tage später wurde der Rath zu Halberstadt noch einmal von der Regierung beauftragt, mit der Räucherung den Anfang zu machen und zu dem Ende eine Collecte zu veranstalten. Die Prediger verkündeten auch einige Tage nach diesem Befehl der Regierung das Werk der Reinigung von den Kanzeln, ermahnten die Hausväter, ihre Genossen nicht in Gegenden kommen zu lassen, wo dergleichen betrieben werde; am 22. Februar 1682 geschah die Vereidigung der Reinigungsbedienten, und am 23. begann die Reinigung selbst. Die Unkosten, welche sich aller Sparsamkeit ungeachtet auf mehr als 120 Thlr. belaufen mochten, sollten gedeckt werden, indem ein Anschlag auf die ausgestorbenen

## **Wilhelm von Horn (1803–1871)**

war ein deutscher Mediziner, Medizinalbeamter und Direktor der Charité.

Wilhelm Horn war der Sohn des Psychiaters Ernst Horn und der Wilhelmine Horn, geb. Falk; seine Mutter starb wenige Tage nach seiner Geburt.

Wilhelm Horn studierte Medizin zunächst an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen und der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg. 1824 wurde er mit Julius von Minutoli und Albin von Wentzky im Corps Saxo-Borussia Heidelberg aktiv. Als Inaktiver wechselte er an die Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin, die ihn 1827 zum Dr. med. promovierte.

1830 reiste er durch Deutschland, Holland, England, Frankreich und Italien. Im selben Jahr habilitiert, veröffentlichte er seine Reiseerfahrungen in vier Bänden (1831–1833).

1831 war er Kreisphysikus im Kreis Halberstadt.

1840 wurde er Medizinalrat in Erfurt.

1847 wechselte er als Medizinalrat an das Polizeipräsidium Berlin. Er saß im Medizinalkollegium der Provinz Brandenburg.

1851 wurde er ärztlicher Direktor der Charité. Er war Geheimer Medizinalrat und Vortragender Rat im Preußischen Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten.

Im Jahre 1839 wurde er in Halberstadt in die Freimaurerloge „Zu den drei Hammern“ aufgenommen. In Berlin gehörte er der Loge „Zum flammenden Stern“ an.



Matthäus Gottfried Purmann (1648–1711)

Bild: Welcome Collection

## **Matthäus Gottfried Purmann (1648–1711)**

Purmann wurde zum Ende des Dreißigjährigen Krieges am 28. März 1648 im schlesischen Lüben geboren. Sein Vater Michael Purmann hatte in Wittenberg studiert und war zur Zeit der Geburt des Sohnes Stadtschreiber, später wurde er fürstlicher Hofrichter und Bürgermeister. Matthäus Gottfried genoss offenbar eine gute schulische Bildung, denn er war imstande, lateinische Bücher zu lesen. Dennoch ging er nicht an eine Universität, sondern begann 1664 eine Lehre als Wundchirurg bei Paul Rumpelt in Groß-Glogau.

Nach Abschluss dieser Lehre ging er 1667 nach Frankfurt an der Oder und arbeitete für einige Zeit als Geselle bei dem Kaufmann, Alchemisten und Wundarzt Balthasar Kaufmann, mit dem er 1670 nach Küstrin zog, wo Kaufmann Garnisonschirurg wurde. 1670 trat Purmann als Feldscher in den brandenburgischen Militärdienst, wurde 1675 zum Regimentsfeldscherer befördert und nahm an mehreren Feldzügen des „Holländischen Kriegs“ teil, durch die er in den Elsass, nach Westfalen und 1678 nach Pommern kam. Nach dem Friedensschluss wurde er aus dem Militärdienst entlassen und zog nach Halberstadt, wo er am 8. Januar 1679 Dorothea Meier heiratete und wo er als Chirurg praktizierte.

Purmann zeichnete sich in seiner Tätigkeit durch zweierlei aus: Zum einen lernte er aus seinen Erfahrungen systematisch und zum anderen beschrieb er sehr nachvollziehbar konkrete chirurgische Methoden und ließ sie in mehreren Werken drucken, die mehrfach Neuauflagen erlebten. Seine Schriften bewirkten einen Aufschwung der deutschen Chirurgie.

Zwar war er kein studierter Mediziner, doch genoss er dank reicher Erfahrung, seines operativen Geschicks und seiner regen Publikationstätigkeit einen guten Ruf. Purmann, der über gute Anatomiekenntnisse verfügte, nahm mit Erfolg Trepanationen (bis 1683 insgesamt vierzig Fälle), Tracheotomien, Resektionen von Aneurysmen und andere schwierige Operationen vor. Ein Jahr nachdem Jean-Baptiste Denis, Leibchirurg Ludwigs XIV., Tierblut auf Menschen übertragen hatte, führte Purmann als erster Arzt in Deutschland zwischen 1668 und 1678 ebenfalls Transfusionen mit Lammblood durch, kam jedoch nach vielen Fehlschlägen zum Schluss, dass es für die „Chirurgia transfusoria“ keinen Platz in der Militärchirurgie gebe. In der Geschichte der Vermittlung der ostasiatischen Medizin in den Westen sicherte sich Purmann einen Platz dank seiner Beschäftigung mit dem Therapieverfahren der Moxibustion (Erwärmung spezieller Körperpunkte.)

Purmann starb 1711 in Breslau, wo er 1685 die Werkstatt eines verstorbenen Wundarztes gekauft hatte und bald darauf erster Chirurgus und Stadtphysikus wurde.

## Namens- und Ortsindex

### A

Abbenrode.....	10
Adersleben.....	66
Ahrendt.....	18
Alsleben.....	10
Anna Sophie.....	7, 34
Arbilleux.....	20, 43-45, 61, 78
Aschersleben.....	6, 10, 13, 17, 18, 36, 70

### B

Becker.....	59
Benzingerode.....	54
Bollmeyer.....	14, 51
Börnecke.....	14, 15, 52
Börstel.....	43
Brand v. Lindau.....	7

### C

Caspar.....	6, 48
Celle.....	8, 11, 14, 71
Clewitz.....	46, 47
Cochstedt.....	10, 62

### D

Dedeleben.....	10, 91
Deesdorf.....	56
Derenburg.....	10
Ditfurt.....	10
Dresden.....	6-8

### E

Eisleben.....	6, 13-14, 26, 46, 70
Els.....	69
Emersleben.....	17, 56
Ermsleben.....	10, 13

### F

Franz.....	56
Friedrich Wilhelm.....	6, 35

### G

Gatersleben.....	10
Gerstmann.....	13
Goslar.....	70
Gröningen.....	10, 56, 67
Grono.....	55, 58, 60, 62, 68
Gross-Quenstedt.....	16, 37

## H

Hadmersleben.....	10
Halle.....	6, 8, 9, 12, 43-45
Hamburg.....	68, 69
Hamersleben.....	10, 36, 67
Harsleben.....	10, 44, 57
Heister.....	47
Helmeke.....	55, 68, 75
Helmstedt.....	7
Henning.....	56
Hessen.....	7, 11, 12, 70
Hessendamrn.....	14
Heudeber.....	10
Hildanus.....	30
Hippokrates.....	30
Hohenwarte.....	66
Hohnstein.....	5, 14, 56
Hornburg.....	10
Huysburg.....	36-37, 62

## K

Kegel.....	46
Kiebitzdamn.....	10
Klein-Quenstedt.....	16-17, 37, 70
Klengeln.....	7
Koch.....	47, 54
Krause.....	11
Kroppenstedt.....	10-11, 56
Krottorf.....	10
Krüger.....	38, 76
Kunkel.....	38, 47, 55

## L

Langenstein.....	10, 16, 70, 72
Lindt.....	57
Lüderitz.....	43, 44, 51
Luft.....	15
Lystenius.....	16, 43-45, 67

## M

Magdeburg.....	2, 5-7, 9, 11, 13-15, 26, 43-44, 51, 54, 59, 61, 70, 71, 73, 74, 79
Mauritius.....	73, 77
Morgenstern.....	16, 53, 54, 57-60, 62
Mühlhausen.....	9

## N

Nienhagen.....	56
Nordhausen.....	9

<b>O</b>	
Osterwieck.....	36, 69
<b>P</b>	
Pienert.....	69
Prag.....	6
Purmann.....	24, 46-47, 69, 73-77, 82-83
<b>Q</b>	
Quedlinburg.....	6-7, 9, 12-14, 34, 57, 60, 70-71
<b>R</b>	
Retzmann.....	47
Röbich.....	75
<b>S</b>	
Sargstedt.....	37
Schenkendorf.....	56, 62
Schlabberndorf.....	7, 16, 48, 54, 56
Schlotheuber.....	69
Schweling.....	44-47, 63, 64, 72
Spor.....	71
Staatzbeer.....	76
Stapelburg.....	10
Stendal.....	6
Stötterlingen.....	10
<b>T</b>	
Tangermünde.....	6, 34, 46
Tennemann.....	47
<b>V</b>	
Veltheim.....	14
Viesemeyer.....	10
Vitzthum v. Eckstaedt.....	7
<b>W</b>	
Wachtel.....	24, 44-47, 63, 73, 75
Walbeck.....	7, 36
Wehrstedt.....	16-18, 37, 52, 53, 68, 87
Welsch.....	31
Werben.....	6, 34
Westerhausen.....	10
Wien.....	6, 65
Wilken.....	76
Winter.....	8
Wolfenbüttel.....	6, 14, 25, 71
Wülperode.....	10
<b>Z</b>	
Zelt.....	55
Zilly.....	37, 53

## Nachwort

In der über 1200-jährigen Geschichte der Stadt Halberstadt gab es viele Katastrophen. In lebhafter Erinnerung bleibt immer die letzte, auch solange noch Zeitzeugen darüber erzählen können. Doch mit den Nachgeborenen schwinden die Erinnerungen und verlieren sich die Erzählungen mit denen der früheren Jahrhunderte im Dunkel vergangener Zeiten.

Der hier vorgelegte Bericht über die große Pest-Epidemie in Halberstadt in den Jahren 1681 und 1682 gibt das wieder, was im Jahre 1836 in den Akten der Archive über diese Seuche zu finden war, die über 2000 Menschenleben forderte, was jedoch durchaus nicht exakt belegt werden kann. Wilhelm Horn, im Jahre 1831 Kreisphysikus zu Halberstadt und später ärztlicher Direktor der Charité in Berlin, hat sie zusammengefasst und seine Beschreibungen werden hier fast wortgetreu wieder abgedruckt.

Die Wortwahl, die Rechtschreibung und die Grammatik wurden dabei bis auf wenige Ausnahmen (Ortsnamen und das Bier Broyhan) beibehalten. Der Leser wird sich jedoch schnell daran gewöhnen, vielleicht das eine oder andere Wort nachschlagen, jedoch fühlt er sich dadurch stärker in die Zeit vor fast 340 Jahren zurück versetzt.

Damals war an die Erkenntnisse der modernen Medizin nicht zu denken. Man wusste von einer Ansteckung, aber nicht, wie sie funktioniert. Das Verständnis dieser tödlichen Seuche war abstrakt, sie wurde auf anklebende Gifte, die Luft und die Disposition einzelner Menschen gegründet. Dies findet man in diesem Büchlein zeitgemäß dargestellt, wie auch die Versuche, einer Epidemie zu begegnen: Einschränkungen von Kontakten, Quarantäne, schnelle Beseitigung der Toten und das Ausräuchern von Häusern als eine Art der Desinfektion und Hygiene. Und es ging auch immer um Geld.

Wir begegnen disziplinlosen einfachen Bürgern, verschiedenen Pest-Ärzten und inkompetenten Beamten, aber auch dem Versuch, dieser Seuche Herr zu werden und den Menschen, besonders den darunter leidenden Armen, zu helfen. Von den Ärzten ist Matthäus Gottfried Purmann (1648–1711), der sich in den Jahren 1679 bis 1685 in Halberstadt aufhielt, von besonderer Bedeutung, da er durch seine Publikationen und systematischen Methoden der Chirurgie in Deutschland Impulse in Richtung der Moderne gab. So war er auch der erste Arzt in Deutschland, der Bluttransfusionen am Menschen mit Lammb Blut, wenngleich ohne Erfolg, vornahm.

Erinnern wir uns an eine fast vergessene Katastrophe in der Halberstädter Geschichte.

Martin Hentrich